

LESEPROBE

MARTIN THOMS • Zur Hölle mit der Hölle

LESEPROBE

MARTIN THOMS

Zur Hölle mit der Hölle!

Die frohe Botschaft ohne Wenn und Aber

LESEPROBE

Die Bibelstellen sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, zitiert nach: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (www.scm-verlagsgruppe.de).

Weitere verwendete Bibelübersetzungen:

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung (NGÜ).

© Neues Testament und Psalmen: Genfer Bibelgesellschaft Romanel-sur-Lausanne, Schweiz.

© Altes Testament: Genfer Bibelgesellschaft Romanel-sur-Lausanne, Schweiz, Brunnen Verlag GmbH Gießen, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Andreas-Bräm-Straße 18/20, 47506 Neukirchen-Vluyn,
info@neukirchener-verlage.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de,
unter Verwendung der Bilder von © Shutterstock / Klein Creion

Lektorat: Viktoria Tersteegen

DTP: dtp studio eckart | Jörg Eckart, Frankfurt am Main

Verwendete Schriften: Scala Pro

Gesamtherstellung: Druckerei Finidr, s.r.o., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-7615-7134-7 (Print)

ISBN 978-3-7615-7135-4 (E-Book)

www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Teil I: Es geht um alles.....	11
Annäherung: Mein Weg zur Allversöhnung	12
Der Funke der Liebe erwacht.....	12
Souveränes Höllentheater	14
Ausgegrenzt wegen zu großer Hoffnung	16
„Dafür möchte ich leben und sterben“	19
Höllenvergiftet: Die Hölle als reale Gefahr, die Menschen	
von Gott weggeführt	22
Jenny: Die Hölle macht krank	23
Till: Die Hölle ist wie eine Droge.....	24
Luisa: Stell dir vor, Gott wäre nur so liebevoll wie du.....	25
Kai: Unmöglicher Selbstmord.....	27
Hannah: Der Himmel ist die eigentliche Hölle.....	28
Toxischer Glaube: Angst und Glaube als unvereinbare	
Gegensätze.....	31
Jede Angst eines Gläubigen ist Höllenangst.....	31
Toxische Gottesbeziehung	33
Die Schlange im Garten.....	35
Angst als Gegenteil von Glaube	36
Höllenpredigt als Sünde.....	38

LESEPROBE
Reale Abgründe: Drei sinnvolle Arten, von der „Hölle“

zu sprechen	39
„Hölle“ als existenzielle Verfasstheit	39
„Hölle“ als diesseitiges Unheil	43
„Hölle“ als Rachefantasie der Opfer von Unheil und Gewalt.....	48

Teil II: Das Grundproblem: Aber-Glaube – der in sich selbst zerrissene Gott und der in sich selbst zerrissene Mensch.....	53
--	-----------

1. Gott ist Liebe, aber er ist auch Heiligkeit	60
„So wie du bist, passt du nicht zu Gott“	60
Ansteckende Heiligkeit.....	62
Der zerrissene Tempelvorhang.....	65
Heiligung heißt Wachsen in der Liebe	68
Staunen als angemessene Reaktion auf die Heiligkeit Gottes.....	71
Gott ist heilige Liebe	72
2. Gott ist Liebe, aber er ist auch Gerechtigkeit	73
„Das geht doch nicht, dass ein Vater seinen Sohn kreuzigt!“	73
Das traurige Evangelium, das nicht erlöst	74
Die rettende Gerechtigkeit Gottes	76
Strafe als Tatfolge	83
Die Gerechtigkeit Gottes offenbart sich am Kreuz	85
Gott ist gerechte Liebe	87
3. Gott ist Liebe, aber er ist auch Wahrheit	88
„Die Wahrheit tut weh“	88
Zahlen, Daten, Fakten.....	91
Wahrheit geschieht in Beziehung.....	94
„Ich bin die Wahrheit“.....	96

LESEPROBE

Bonhoeffers harte Keule gegen Wahrheitsfanatiker	99
Gott ist wahrhaftige Liebe	104
4. Gott ist Liebe, aber er ist auch zornig	105
„Verdammt unter ewigen Zorn“	105
Der Zorn Gottes als theologische Bewältigungs- strategie	107
Der Zorn Gottes als Ausdruck des Pathos Gottes.....	109
Der Zorn Gottes als Ausdruck der Veränderlichkeit Gottes.....	111
Die Endlichkeit des Zornes Gottes.....	112
Gott ist leidenschaftliche Liebe.....	116
5. Liebe deinen Nächsten, aber nicht mehr als Gott	117
„Du musst Gott mehr lieben als Menschen“	117
Nächstenliebe mit angezogener Handbremse.....	119
„Ich würde mich für dich entscheiden!“	119
Warum Abraham Isaak niemals opfern sollte.....	121
Nächstenliebe als Konkretion der Gottesliebe.....	127
Gott ist Liebe.....	129

Teil III: Sechs Argumente für die Hölle, die in Wahrheit zur Allversöhnung führen	133
--	-----

I. Zwanghafte Exklusivität oder schwebende Unklarheit: zwischen „Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben“ und „Wir können es nicht Wissen“.....	136
Die Höllenfahrt Christi	136
Die Auflösung der Hölle	139
Es ist vollbracht!	143
Die Zukunft ist gewiss	144
Jesus ist der einzige Weg, durch den alle gerettet werden.....	146

Die Exklusivität Christi als Grundlage der Allversöhnung.....	148
2. Verblendete Bibelinterpretation: „Die Bibel spricht ganz klar von einem doppelten Ausgang“	150
Sola scriptura	150
Jeder trägt eine Brille	153
Die „Hölle“ – ein Trugbild aus begrifflichem Chaos	156
Spuren einer allumfassenden Versöhnung	163
Die Bibel als deutlicher Fingerzeig zur Allversöhnung ..	170
3. Die Illusion vom freien Willen: „Gott zwingt niemanden“	172
Ermordet aus Nächstenliebe.....	172
Wie frei sind wir wirklich?	172
Häresie oder Allversöhnung.....	176
Glaube als Synchronisation mit der Wirklichkeit Gottes.....	180
Der Glaube als Ergebnis der Allversöhnung.....	183
4. Ungerechte Gerechtigkeit: „Die Gerechtigkeit Gottes verlangt ein Gericht“	183
Im Land der strafenden Gerechtigkeit	183
Das Gericht der rettenden Gerechtigkeit.....	186
Der Kommende ist der Gekommene	187
Was ist das Böse?	190
Gericht als Zurechtbringung aller Verhältnisse	193
Wird Adolf Hitler im Himmel sein?	196
Das Gericht Gottes als Bedingung der Allversöhnung...	198
5. Angstgetriebenes Leben: „Ohne doppelten Ausgang macht Mission, Kirche und ein ethisch gutes Leben keinen Sinn mehr“	200
Die Hölle führt auch nicht zur Mission	200
Hoffnung auf Allversöhnung als Motor der Mission	201
Kirche als Abbild des universalen Heils.....	204

LESEPROBE

Was du hoffst, bestimmt, wie du lebst.....	206
Mission, Kirche und ein ethisch gutes Leben als Abbilder der Allversöhnung	208
Schluss.....	211
Literaturangaben.....	213

Annäherung: Mein Weg zur Allversöhnung

Der Funke der Liebe erwacht

Ich stehe mit meinem Papa im Wasser des Mittelmeers. Die Sonne glitzert auf den Wellen, das Meer umspült unsere Beine. Ich schaue zum Strand und sehe sie alle: Väter, Mütter, Kinder, Paare, Singles, Großeltern. Menschen aus allen möglichen Nationen, Kulturen und Religionen – die ganze Welt scheint hier zu sein. „Papa“, sage ich leise, „glaubst du wirklich, dass all diese Menschen in die Hölle kommen, nur weil sie nicht an Jesus glauben?“ Ich wusste zwar, dass nicht alle Menschen hier Nichtchristen waren – aber statistisch gesehen die allermeisten schon. Und genau das machte mir Angst.

Innerlich sah ich über all diesen Menschen ein unsichtbares Damoklesschwert hängen – das Schwert der Verdammnis. Ein Countdown läuft. Wenn sie sich nicht rechtzeitig für den „richtigen Glauben“ entscheiden, wird das Schwert fallen und

LESEPROBE

sie für ewig verdammen. Ich sehe Kinder lachen, Menschen tanzen, Freunde sich umarmen – und doch liegt über allem dieser Schatten. Wie soll ich hier fröhlich im Wasser stehen, wenn für die meisten das Ende eine Tragödie sein soll? Dann blicke ich nach oben und sehe auch über mir dieses Schwert hängen. Der Schatten fällt auf mein eigenes Herz. Die „frohe Botschaft“ verwandelt sich in eine furchtbare Nachricht für fast alle Menschen.

An diesem Tag – ohne es zu ahnen – begann etwas in mir zu glimmen: ein kaum wahrnehmbarer Funke, kein Feuerwerk, das hell auflodert und rasch verlischt, sondern ein stilles Brennen tief in meiner Seele. Ich glaubte damals nicht an die Allver-söhnung. Im Gegenteil – der Gedanke schien mir unbiblisch, gefährlich, zu schön, um wahr zu sein. Und doch: Die Höllen-lehre hatte an diesem Tag ihre Selbstverständlichkeit verloren. Etwas in mir widersprach – nicht aus Rebellion oder Unglau-ben, sondern aus Liebe. Denn wie sollte ich je wirklich glück-lich sein, wenn ich wüsste, dass andere ewig leiden? Nur zwei Wege schienen mir offen: Entweder ich verhärte mein Herz, um das Leid der anderen zu vergessen. Oder ich beginne, nach neuen Antworten zu suchen.

Heute glaube ich: Jeder Mensch trägt diesen Funken in sich. Von Anfang an. Doch durch dualistisches Denken, durch Angst, durch eine Religion, die mehr trennt als heilt, wird die-ser Funke übersehen, ausgeblendet – und bei manchen fast ausgelöscht. Dieser Funke ist die Liebe. Er ist längst da. Wir müssen ihn nur wiederentdecken. Und wenn wir genau hin-spüren, werden wir vielleicht erkennen, was er uns sagen will: dass nichts jemals endgültig verloren sein kann. Denn die Liebe ist stärker als der Tod (Hohelied 8,6).

LESEPROBE
Souveränes Höllentheater

So machte ich mich auf die Suche. Ich sah mir zahllose Predigten und Vorträge an – über Himmel, Hölle, Gericht und Allversöhnung. Die allermeisten der vielgeklickten Videos auf YouTube verkündeten denselben Gedanken: den sogenannten „doppelten Ausgang“. Das ist die Vorstellung, dass am Ende die Gläubigen in den Himmel, die Ungläubigen in die Hölle kommen werden: Erlösung oder Verdammnis. Himmel oder Hölle. Und das für immer. Eines fiel mir beim Schauen der Predigten auf – und es stieß mir bitter auf: Da standen Männer auf der Bühne, mit glänzenden Augen und einem Schmunzeln im Gesicht. Sie sprachen mit spritzigen Worten, mit Witz und Selbstsicherheit und erzählten dabei von der *ewigen* Verdammnis der *meisten* Menschen, die je gelebt haben und leben werden. Viele Milliarden Menschen! Und sie taten es humorvoll, locker, lächelnd, als ginge es um eine kleine Unannehmlichkeit wie um Regen an einem Urlaubstag.

Diese Art konnte ich nie verstehen – auch als ich noch an die Hölle glaubte. Wie können diese Menschen so locker, humorvoll und witzig über das größte Drama der Weltgeschichte sprechen? Müssten sie nicht wenigstens weinen, winseln und leiden, während sie davon sprechen, dass die meisten Menschen, die wir kennen, eine Ewigkeit in gottloser Ferne endlose Qualen leiden werden? Wie kann man die Hölle predigen, ohne dabei in Tränen auszubrechen?

Ich suchte das Gespräch mit Leuten aus der Gemeinde. Es war eine freie Gemeinde. Alle Menschen, mit denen ich sprach, vertraten selbstsicher den doppelten Ausgang. Die Hölle war für sie eine biblisch begründete Gewissheit. Sie sagten Sätze wie: „Jesus predigt mehr über die Hölle als über den Himmel.“ Heute weiß ich, dass dieser Satz falsch ist.

LESEPROBE

All diese Gespräche ließen mich irritiert zurück. Ich fragte mich: Wieso vertreten all diese Menschen seelenruhig die Vorstellung einer ewigen Hölle und fahren zweimal jährlich gemütlich in den Urlaub? Müssten sie nicht stattdessen Missionsreisen durchführen? Müssten sie nicht permanent und rastlos ständig evangelisieren? Wie ist es ihnen möglich, friedlich zur Arbeit zu fahren, ohne daran zu zerbrechen, dass die Fußgänger an der Ampel, die entgegenkommenden Fahrradfahrer und die nette Dame auf der anderen Straßenseite für ewig brennen werden? Wie können sie ihren Freunden in die Augen schauen und lächeln, ohne daran zu zerbrechen, dass sie wegen ihres Unglaubens in einer trostlosen Endgültigkeit künftig bestraft werden? Wie können sie friedvoll Weihnachten feiern, wenn sie wissen, dass ihr ungläubiger Sohn und ihre ungläubige Tochter, die neben ihnen sitzen, auf ewig verdammt werden?

Mir waren die apokalyptischen Straßenprediger immer sympathischer. Die sind wenigstens konsequent. Sie gehen hinaus in die Welt, um Menschen vor dem drohenden Gericht zu warnen. Aber gemütlich im Sessel zu sitzen und die Hölle zu postulieren ist entweder Zeichen innerer Kälte und Abgestumpftheit oder Selbstbetrug. Meine These lautet daher: Die meisten Menschen, die an die Hölle (angeblich) glauben, belügen sich selbst, weil sie in zwei getrennten Welten leben: einer Welt des Dogmas und einer Welt des Alltags. In ihrer dogmatisch-theoretischen Weltanschauung spielt die Hölle eine zentrale Rolle, aber in ihrem alltäglichen Leben nicht. Wenn sie wirklich die Hölle nicht nur als theoretisches Gedankenkonstrukt glauben, sondern auch durch sie geprägt den Alltag bewältigen würden, müssten sie gänzlich anders leben. Weder witzig-spritzige Höllenpredigten noch gemütliche Tatortabende wären mehr möglich. Stattdessen müsste man viel weinen und viel evangelisieren.

Teil II: Das Grundproblem:

Aber-Glaube – der in sich selbst
zerrissene Gott und der in sich
selbst zerrissene Mensch

Simeon war in sich selbst zerrissen. Er erzählt mir:
„Jedes Jahr wenn ich an Karfreitag in den Gottesdienst ging, habe ich mich danach dreckig und elend gefühlt, weil ich vor Augen geführt bekam, wie schlimm ich eigentlich bin. Dieser Gott hätte eigentlich mich für meine Sünden bestrafen müssen. Doch stattdessen hat er Jesus bestraft. Doch das, was ihm angetan wurde, hätte eigentlich mir angetan werden müssen. So schlimm bin ich, dass der Schöpfer mich töten müsste.“

Simeon erzählt, wie er über die Jahre hinweg in immer tieferen Depressionen versank. Dieses Gottesbild hat ihn krank gemacht. „Auf der einen Seite willst du zu Gott hinrennen, weil er doch deine feste Burg ist. Aber auf der anderen Seite weißt du, dass du Angst vor ihm haben musst. Gott ist zwar schon irgendwie Liebe, *aber* er ist eben auch Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Zorn.“

Hier wird ein grundlegendes Problem sichtbar. Die Vorstellung von der Hölle ist nur ein Symptom davon. Hier geht es nicht mehr nur um ein bestimmtes Thema innerhalb des Glaubens, sondern um alles. Es geht um das Gottesbild. *Sage mir, wie dein Gottesbild ist, und ich sage dir, was du glaubst.* Letztlich steht am Boden jeder theologischen Debatte die Frage: Was für ein

LESEPROBE

Gott steckt dahinter? Bevor alle Gegenargumente zur Allversöhnung bzw. alle Argumente für die Hölle in Teil III des Buches einzeln betrachtet werden, soll hier auf das grundlegende Problem eingegangen werden.

Dieses Grundproblem besteht darin, dass Menschen ein *Aber* hinter die Liebe Gottes setzen. Jeder Christ würde vermutlich restlos den Satz unterstreichen: Gott ist Liebe. Ich habe noch niemanden getroffen, der dem widerspricht. Aber was nun viele tun, ist noch viel schlimmer, als die blanke Verneinung des Satzes. Sie relativieren ihn, indem sie ein *Aber* anhängen. Sie sagen: „Ja, Gott ist schon Liebe, na klar, *aber* er ist auch Gerechtigkeit.“ Sie ermahnen: „Gott ist zwar Liebe, *aber* seine Heiligkeit und Wahrheit verlangen auch manchmal, dass er mit der Faust auf den Tisch haut und klare Kante zeigt, das heißt: dass er straft und tötet.“ In der tiefen Überzeugung, die Wahrheit der Bibel zu verkünden, predigen sie: „Gott ist Liebe. Das stimmt. *Aber* er ist auch zornig. Doch Christus hat den Zorn Gottes zeitweise abgewendet.“

Ist Gott wirklich Liebe, wenn er auch gleichzeitig das Gegenteil sein kann? Ist der Gott, der Menschen töten muss, um vergeben zu können, wirklich der Vater Jesu Christi? Ist Christus wirklich deshalb gestorben, weil Gott so wütend auf uns ist? Müsste man dann nicht konsequenterweise feststellen, dass Jesus uns vor Gott gerettet hat? Könnte man sagen, dass Gott wirklich *bedingungslos* liebt, wenn er doch als *Bedingung* seiner Liebe das Blut eines Menschen sehen muss?

Wann immer wir ein *Aber* der Liebe Gottes hinzufügen, verfallen wir dem *Aber-Glauben*. Dieser *Aber-Glaube* predigt eine in sich selbst zerrissene Gottheit. Gott ist Liebe, *aber* er ist auch vergeltende Gerechtigkeit. Sein liebender Anteil will vergeben, *aber* sein gerechter Anteil muss bestrafen. Darum tötet der gerechte Anteil (der Vater) den liebenden Anteil (den

LESEPROBE

Sohn), damit auch der gerechte Anteil mit der Vergebung einverstanden sein kann. Das ist nun mal das göttliche Naturgesetz. Letztlich ist es Gott, der die Kugel der vergeltenden Strafgerechtigkeit abschießt und sich dann selbst wieder darstellt, um sie abzufangen. Gott ist in sich zerrissen. Weil Gott keinen Therapeuten hat, muss er damit eben klarkommen. Die ganze Heilsgeschichte ist der spektakuläre Versuch seiner Selbsttherapie.

Das „Aber“ hinter der Liebe Gottes ist das Problem. Denn es setzt voraus, dass in Gott zwei verschiedene Seiten gegeneinanderstehen: eine liebevolle und eine strafende. Genau dieses Bild eines innerlich zerrissenen Gottes kritisiere ich. Und ich tue das nicht als Neuerfinder der Theologie, sondern indem ich das aufgreife, was die christliche Tradition seit Jahrhunderten sagt. Die klassische Theologie – von den Kirchenvätern bis zu Thomas von Aquin – sagt: Gott ist sein eigenes Sein.⁶ Damit meint Thomas: Gott ist nicht ein Wesen, das Liebe hat, Gerechtigkeit hat, Heiligkeit hat – als wären das verschiedene Bausteine. Sondern: Alles, was Gott ist, ist eins. Die verschiedenen Begriffe („Liebe“, „Gerechtigkeit“, „Heiligkeit“) sind nur unsere menschlichen Worte für dieselbe einfache göttliche Wirklichkeit. Das ist der Kern der Lehre von der Einfachheit Gottes: Alle Eigenschaften Gottes sind in Gott selbst identisch. Sie unterscheiden sich nur in unserer Sprache, nicht in Gott. Wenn das stimmt – und die gesamte klassische Theologie sagt, dass es stimmt –, dann folgt etwas sehr Einfaches: Gottes Liebe ist nicht eine Eigenschaft neben seiner Heiligkeit. Gottes Gerechtigkeit ist nicht ein Gegenpol zur Liebe. Gottes Zorn ist nicht eine dunkle Seite Gottes, die seine Liebe korrigieren müsste. Gottes Heiligkeit ist die Reinheit dieser Liebe. Gottes Wahrheit ist die Verlässlichkeit dieser Liebe. Selbst Gottes Zorn ist die Leidenschaft dieser Liebe, die das Böse nicht gewähren lässt. Mit anderen Worten:

LESEPROBE

Wenn Gott Liebe ist, dann ist alles, was Gott ist, Liebe – in verschiedenen Gestalten, aber ohne innere Gegensätze.

Der Aber-Glaube sagt nun das Gegenteil: „Gott ist Liebe, *aber* er ist auch gerecht.“ Dieses *Aber* behauptet, dass Gerechtigkeit etwas anderes ist als Liebe – vielleicht sogar ihr Gegenteil. Damit setzt der Aber-Glaube voraus, dass Gott aus zwei verschiedenen Prinzipien besteht: einem liebenden und einem strafenden. Doch genau das ist das, was die klassische Theologie immer ausgeschlossen hat.

Ein Gott, der in sich selbst gespalten ist, wäre nicht der Gott der Bibel und nicht der Gott der Tradition.

An diesem Punkt lässt sich ein bemerkenswerter Schulterschluss beobachten, und zwar ausgerechnet mit einem der schärfsten Kritiker der Religion: Ludwig Feuerbach. Feuerbach hat mit einer fast schon unheimlichen Treffsicherheit erkannt, was geschieht, wenn die Liebe Gottes nicht als das Wesen Gottes verstanden wird, sondern nur als eine Eigenschaft unter anderen. Dann, so Feuerbach, entsteht ein monströses Gottesbild. Und er bringt es in einem Satz auf den Punkt, der die Logik des Aber-Glaubens entlarvt:

„Solange die Liebe nicht zur Substanz, zum Wesen selbst erhoben wird, solange lauert im Hintergrund der Liebe ein Subjekt, das auch ohne Liebe noch Etwas für sich ist, ein liebloses Ungeheuer, ein dämonisches Wesen, dessen von der Liebe unterschiedbare und wirklich unterschiedne Persönlichkeit an dem Blute der Ketzer und Ungläubigen sich ergötzt – das Phantom des religiösen Fanatismus.“⁴⁷

Feuerbach beschreibt hier exakt das, was der Aber-Glaube ungewollt produziert: ein zerrissenes Gottesbild. Gott wird zwar „Liebe“ genannt, aber hinter seiner liebenden Maske verbirgt sich der blutrünstige Abgott, der straft und tötet.